

Eine Atmosphäre des Vertrauens

Der Arzt Andreas Giebel ist für viele ungewollt kinderlose Paare die letzte Hoffnung. Zusammen mit seinen Kollegen betreibt er eine Kinderwunschpraxis in Saarbrücken und Kaiserslautern. Eine Arbeit, die für ihn mehr eine Berufung ist.

ch bekomme auch noch nach 25 Jahren eine Gänsehaut, wenn ich einen positiven Schwangerschaftstest in der Hand habe und das schöne Ergebnis dem Paar mitteilen kann", sagt Andreas Giebel. Er ist Arzt und hilft Paaren dabei, ein Kind zu bekommen. Die Wege dorthin sind vielfältig, genauso die Gründe, warum es auf natür-

lichem Wege manchmal einfach nicht klappt. Schätzungsweise 1,5 Millionen ungewollt kinderlose Paare gibt es in Deutschland. Für den gebürtigen Oldenburger "ein glücklicher Umstand, während des Studiums meine Leidenschaft dafür entdeckt zu haben", sagt er im 25. Jahr seiner Tätigkeit und im zwölften Jahr als Teilhaber einer großen Kinderwunschpraxis in Saarbrücken und Kaiserslautern. Weil man "100 Glieder schmieden muss, bis die Kette hält", sieht Giebel sich als Arzt, Vertrauter, Psychologe und Berater der Paare, die oft nach vielen gescheiterten Versuchen zu Hause erst den Weg in die Praxis finden. Zu spät, wie Giebel und seine Kollegen sagen. Er rät: "Wer nach einem Jahr ungeschütztem Zusammensein kein Baby erwartet, sollte zum Spezialisten gehen." Um diesen Schritt, der bei vielen Paaren mit Sorgen, Erwartungen, Schuldzuweisungen, Hoffnung, Beklemmungen oder auch Angst vor finanzieller Belastung, letzten Endes aber mit Sehnsucht, verbunden ist, so einfach wie möglich zu machen, schafft Giebel eine Atmosphäre des Vertrauens. Oft sind es die Frauen, die den ersten Schritt in Richtung Reproduktionsmedizin machen, Männer sind häufiger zurückhaltend. Dabei sieht die Praxis gar nicht nach einer Praxis aus: "Wir wollen hier keinen Medizinbahnhof, sondern eine entspannte Gesprächsatmosphäre anbieten", erklärt er das Praxiskonzept. "Wir müssen sehr, sehr nahe an unseren Patienten sein", sagt Giebel.

Viel orange und grün findet sich in den Räumen, Privatheit wird geschützt durch Rückzugsräume, selbst im Arztzimmer bei Andreas Giebel steht eine gemütliches Sofa, Schnittblumen sorgen für Frische, ein Teppich dämpft das Gespräch. Der schlanke, groß gewachsene Arzt mit der runden Hornbrille hat sich

seine norddeutsche Sprache bewahrt. Wie alle im Team trägt er ein orangefarbenes Poloshirt, die Praxis lebt das Gemeinsame auch

optisch vor. Nach seinem Medizinstudium in Frankfurt war Giebel Assistenzarzt im Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg. "Die evangelischen Häuser waren damals schon sehr aufgeschlossen gegenüber Neuem", erinnert er sich an seine Anfänge 1988. Durch diese Tätigkeit in seiner Heimatstadt kam er zur Reproduktionsmedizin, die zu jener Zeit nur in einer Klinik möglich war. Louise Brown, der erste durch künstliche Befruchtung gezeugte Mensch, war damals gerade zehn Jahre alt geworden. Damals geisterten Schlagzeilen wie "Das Mädchen aus der Petrischale" um die Welt. Andreas Giebel sieht das Thema heute in ruhigeren, unaufgeregteren Fahrwassern: "Es gibt keine künstliche Befruchtung, es gibt nur eine Befruchtung außerhalb des Körpers" erklärt er in sonorem Tonfall. Seine Art, Dinge zu erklären, soll den Paaren helfen, das vor ihnen liegende zu verstehen. Kein schnelles Arztgespräch und ab ins Labor, sondern Zeit und Einfühlungsvermögen sind ihm wichtig. Etwas emotionaler wird Giebel aber, wenn es um die Frage der Beteiligung der Krankenkassen an den Behandlungskosten geht. "Ich finde es zynisch, wenn Kassen sagen, der Kinderwunsch sei Privatsache - immerhin leben wir in einer Solidargemeinschaft, die genau davon lebt, dass junge Menschen für ältere einstehen." Dass das Thema Reproduktionsmedizin und ungewollte Kinderlosigkeit nach wie vor ein Schattendasein fristen, liegt nach Einschätzung des Arztes an der fehlenden Lobby. "Es ist sehr traurig, dass es keine Lobby für ungewollt kinderlose Paare gibt." Was verständlich ist, denn wer würde sich mit eben diesem Problem schon gerne der Öffentlichkeit präsentieren? "Auch hier grenzt die Gesellschaft ungewollt kinderlose Paare aus, sowohl emotional, als auch finanziell."

Hinzu kommen die Sprüche und Ratschläge, die Paare sich bei erfolglosem Schwangerschaftswunsch ungefragt anhören müssen in ihrem sozialen Umfeld. "Diese doofen Sprüche sind ja nicht böse gemeint, aber sie verletzen und die Menschen leiden unter der Kränkung zusätzlich", sagt Giebel. Nach seiner Einschät-

Bis zu 20.000

Geburten fehlen

jährlich

zung ist ungewollte Kinderlosigkeit ein Krankheitszustand. weswegen Behandlung auch eine Kassenleistung sein müsse.

Weil dem aber bei nahezu allen Kassen nicht so ist, "fehlen uns in Deutschland jährlich etwa 15.000 bis 20.000 Geburten, die wir sonst hätten."

Giebel freut sich, dass im Saarland inzwischen zwei Krankenkassen dank Wettbewerb die Behandlungskosten wieder tragen, teils auch für Unverheiratete. Mit Blick auf die permanente Diskussion um den sich verschärfenden Fachkräftemangel durch den Geburtenrückgang fordert der Arzt ein Umdenken der Politik, die mit dem Thema Zuzug und Integration aktuell nur auf eine Säule setze. "Wir möchten als Ärzte helfen, den Kinderwunsch zu erfüllen", versichert Giebel, aber auch bei ihm und seinen Kollegen gibt es Grenzen, die eingehalten werden. Das durchschnittliche Alter der Patienten liegt bei 35 Jahren, aber auch Paare, bei denen er 60 Jahre und sie 51 Jahre alt sind, werden vorstellig. "Da sagen wir aber ganz klar nein", versichert Giebel. Wenn er über "verminderte ovaritionelle Reserve" oder "Spermiogramm" spricht, den Wunsch



Ungewollte Kinderlosigkeit ist für Giebel ein Krankheitszustand.

nach Zulassung der "Präimplantationsdiagnostik" erklärt oder von seiner Faszination über den Spannungsboden von Geburtshilfe und Onkologie spricht, dann spürt man die Leidenschaft, mit der Andreas Giebel tätig ist.

Etwa 10.000 Geburten konnten Giebel und seine Kollegen in der Kinderwunschpraxis bisher erfolgreich in die Wege leiten, er selbst freut sich mit seiner Frau über fünf Kinder. Fast nach jeder erfolgreichen Schwangerschaft flattert eine Danksagungskarte in die Praxis, bis vor wenigen Jahren organisierte das Team sogar noch ein jährliches Kinderwunschfest, bei dem 1.500 Teilnehmer zusammen kamen. So richtig abschalten, das falle ihm schwer, sagt Giebel selbst. Wenn es aber mal gelinge, dann fährt er gerne Motorrad oder schnallt sich den Fallschirm um. "Manchmal hilft es, die Perspektive zu ändern", schmunzelt er.

Mike Diescha

INFO

IVF-SAAR Saarbrücken Europaallee 15 66113 Saarbrücken Telefon 0681-93632-0 Fax 0681-93632-10 zentrum@ivf-saar.de

IVF-SAAR Kaiserslautern Maxstraße 13 67659 Kaiserslautern Telefon 0631-70431 Fax 0631-78568 kaiserslautern@ivf-saar.de